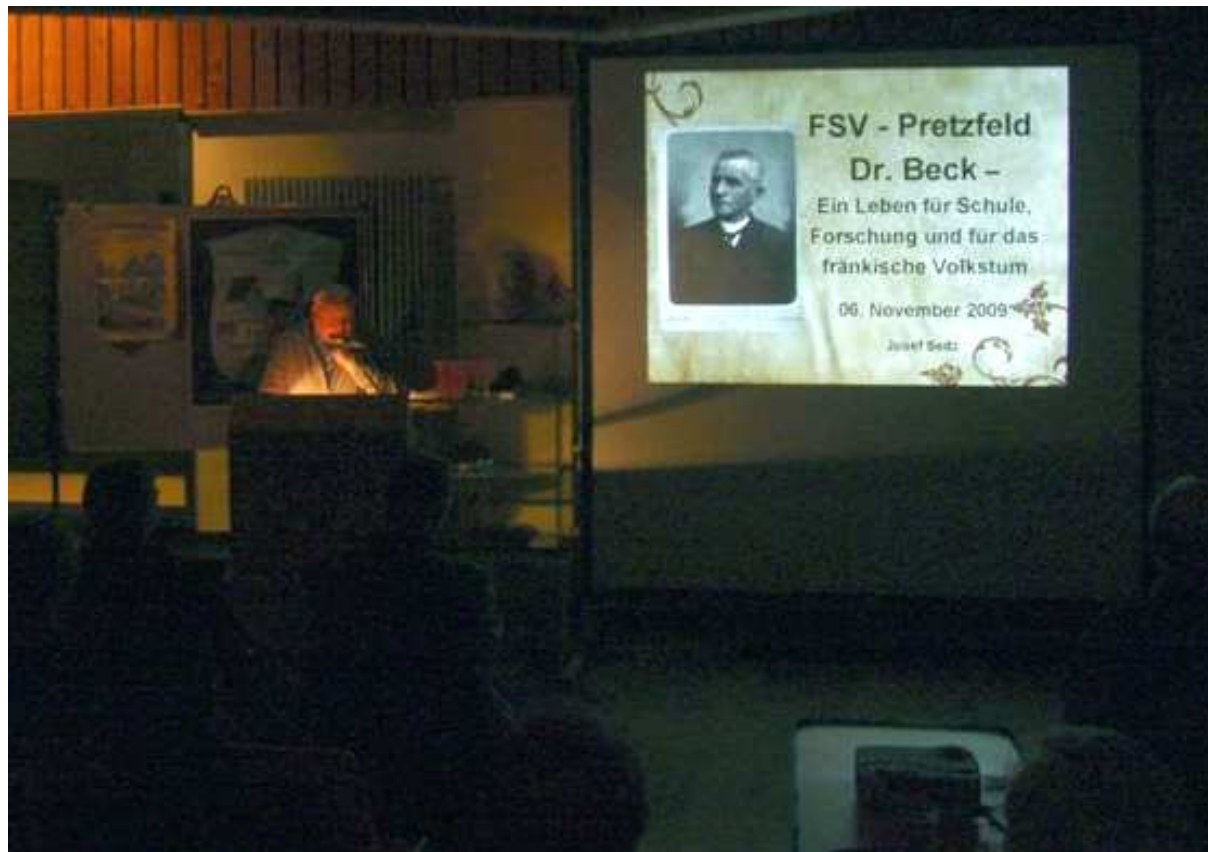


Christoph-Beck-Abend anlässlich seines 70. Todestages Tief verwurzelt in der Heimat

Um das Leben dieses Pretzfelder Ehrenbürgers im Dienst von Schule, Forschung und Volkstum zu würdigen, lud der Fränkische-Schweiz-Verein Pretzfeld zu einem besonderen Erinnerungsabend ein.



Josef Seitz – selbst Schulmann und Heimatforscher – befasste sich schon seit 40 Jahren mit Christoph Beck. In einem detaillierten Vortrag schilderte er, wie der sprachbegabte Junge (geb. am 28. April 1874) aus dem Dorf im Aufseßianum Bamberg einen Freiplatz erhielt wegen bester schulischer Leistungen und gleich in die 2. Klasse eintreten durfte. Er studierte dann in München neuere Sprachen und Philosophie; 1905 schrieb er seine Doktorarbeit in Englisch. Als Lehrer und Schulleiter entfaltete er eine ideenreiche Tätigkeit, so dass man ihm 1932 das Doppeldirektorat am Real- und am Reformgymnasium Nürnberg übertrug. Viele Schul- und Sprachbücher verfasste er. Beck förderte das Jugendwandern, führte den „Handfertigkeitsunterricht“ ein (später „Handarbeit“), forderte Englisch als 1. neuere Fremdsprache und prangerte die „Schülerüberbürdung“ an.

Wo der Wiesent Welle rauscht

Diese Zeile stammt aus seinem Wiesental-Lied, einem Loblied auf die Heimat. Von den sieben Sprachen, die er beherrschte, sprach er – so Beck – am besten die Sprache dieser Heimat. Und in die Heimat zog es ihn immer wieder. Seitz schilderte, wie – wenn auch in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen – eine doch glückliche Kindheit Christoph Beck geprägt hat – neben der Pflege der Musik (Beck spielte Gitarre) gab es die Erlebnisse nach Feierabend auf der Hausstaffl, die Verbundenheit mit den Nachbarn, die warme Bauernstube, die gemeinsame Sorge für den Lebensunterhalt. Die Begeisterung und Liebe zu seiner Heimat waren wohl Triebfeder für seine lebenslange Aufgabe, die er sich selbst stellte: die Heimat im Hinblick auf Besiedelung und Volkskunde zu durchleuchten. Dabei kam ihm sein

Interesse an den slawischen Sprachen zugute. Er befasste sich mit Orts- und Flurnamen, sammelte Lieder und gab die „Nürnberger Beiträge zur Volks- und Altertumskunde“ heraus. 235 Veröffentlichungen von Beck hat Lothar Schnabel, ein ehemaliger Archivar, ausfindig gemacht (Sonderheft 2, 2007, Zeitschrift des Fränkische-Schweiz-Vereins). Für Beck waren Trachtenfeste die Grundlage der Volkstumsforschung. 1921 veranstaltete er das 1. Altfränkische Trachtenfest auf der Pretzfelder Tratt, dem Dorfanger, mit dem ihn viele Kindheitserinnerungen verbanden. Auf 4.000 Personen wurde die Besucherzahl damals geschätzt. Das 2. Fest dieser Art gab es 1927.

Ehrenbürger

Nach dem 2. Trachtenfest fasste der Markgemeinderat den Beschluss, dem „allverehrten Landsmann, Herrn Oberstudiendirektor Beck, der mit allen Fasern seines Lebens an seiner Heimat hängt.“, die Ehrenbürgerrechte zu verleihen.

Doch nach seinem Tod am 20.12.1939 findet man keinen Nachruf oder eine Todesanzeige der Gemeinde. Nur der 2. Bürgermeister Zöbelein gelobte, Becks Grab in sorgsame Obhut zu nehmen. Während des 3. Reiches blieb es still um den Dichter und Sänger der Fränkischen Schweiz. Beck weigerte sich, bei einer Entlassungsfeier ein Hoch auf Hitler auszurufen. Und um politische Intrigen zu beenden, ließ er sich 1933 in den vorzeitigen Ruhestand versetzen. 1960 ließ der Marktgemeinderat an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel anbringen, die allerdings um die Verdienste von Beck nichts aussagt.

Wolfgang Lachmann hat die vielen Fotos und Dias, die Josef Seitz vorbereitet hat, am PC überarbeitet und zu einer Bilderpräsentation zusammen gestellt. Natürlich wurde an diesem Abend auch gemeinsam gesungen mit Unterstützung von Theo Haas und seinem Akkordeon.



Thomas Neuner trug ein paar Stückla vor in der Pretzfelder Mundart, die für Beck ein bemerkenswerter Mischdialekt ist aus fränkischen und bayerischen Elementen war. Das Gedicht „Mein Pretzfelder Landsleut“ gibt auch den Titel für das gleichnamige Gedichtbändchen.



Christoph Beck ruht auf dem Pretzfelder Friedhof inmitten dieser, seiner Landsleut. Seine Totenmaske hat nun Günter Henfling, ein Neffe von Beck, an die Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins für ein Heimatarchiv übergeben.

